



## F. Chopin: Piano Concerto No. 2 & F. Schubert: Symphony 'The Great' in C major, D. 944

aud 95.640

EAN: 4022143956408



[www.klavier.de](http://www.klavier.de) (Sophia Gustorff - 2011.12.26)

In der Reihe historischer Aufnahmen legt Audite eine Einspielung mit Leo Blech vor. Schuberts "große" C-Dur-Sinfonie sowie Chopins Zweites Klavierkonzert mit Julian von Károlyi wirken in Blechs ungekünstelter und klarer Diktion erstaunlich frisch.

Die Archiv-Archäologen machen immer wieder interessante Funde: Bei Audite (in Zusammenarbeit mit Deutschlandradio) erschienen ist ein Konzert-Mitschnitt aus dem Jahre 1950 mit dem RIAS-Symphonie-Orchester Berlin, am Taktstock der fast achtzigjährige Leo Blech. Die Stücke im Programm, Schuberts C-Dur-Sinfonie D 944, die sogenannte "Große C-Dur-Sinfonie", sowie Chopins Zweites Klavierkonzert mit dem ungarischen Pianisten Julian von Károlyi, waren und sind Gassenhauer des Konzertsaals. Auf dem Basar der Interpretationen verkauft sich die historische Aufnahme, und das ist das Interessante, aber so schlecht gar nicht.

Leo Blechs (1871–1958) Laufbahn ist – wie die zahlreicher Künstler-Kollegen – gezeichnet, ja geknickt, durch die unheilvollen Machenschaften der Nationalsozialisten. 1937 verdrängt aus seinem Amt als Generalmusikdirektor an der Deutschen Oper in Berlin, verharrte Blech noch bis 1941 in Deutschland und emigrierte schließlich nach Schweden. 1949 trat er die Tätigkeiten als Leiter der Staatskapelle und der nun Städtischen Oper für weitere fünf Jahre erneut an. Die meisten der bislang auf CD erschienenen Aufnahmen unter der Leitung Leo Blechs stammen aus den Zwanziger- und Dreißigerjahren, dem Höhepunkt seiner Karriere, etwa Violinkonzerte mit dem Geiger Fitz Kreisler.

Die durch die technischen Bedingungen ihrer Zeit geprägte klangliche Eindimensionalität der Aufnahme ist nicht zu beschönigen, was sich besonders auf die Flächendynamik auswirkt. Laut ist wirklich laut und leise wirklich leise und darf nicht in Verwechslung gebracht werden mit der Qualität der Interpretation. Der Klang an sich ist jedoch an vielen Stellen erstaunlich klar und im Gegensatz zu vergleichbaren Aufnahmen nur kaum rauschend oder verschwommen.

Bei der Ausführung der Sinfonie Nr. 9 in C-Dur D 944 von Franz Schubert sind im Detail einige Schieflagen zu beobachten, wie etwa die immer wieder haarsträubend wirkende Intonation der Holzbläser oder das Auseinanderklaffen der Register im Wechselspiel. Ein insgesamt eher straff und rationales Durchschreiten der Partitur rührt wohl von der Arbeitsweise des Dirigenten her, die Wolfgang Rathert im Booklet als gradlinig, genau und diszipliniert beschreibt, und doch weist die Einteilung keine marschhafte Starre auf. Puls und Drama sind in der Musik im Gleichgewicht und gehen ineinander über – dabei ist die Sicherheit des Taktgebers nicht zu verkennen. Durch An- und Abschwollen des Orchesterklangs, ein fulminantes Entwickeln auf Höhepunkte hin und ein bedachtes Auskosten derselben werden glanzvolle Momente erzeugt, z. B. am Ende des ersten Satzes.

Technisch sauber, aber weitgehend zurückhaltend spielt Julian von Károlyi (1914–1993) das Klavierkonzert Nr. 2 in f-Moll op. 21 von Frédéric Chopin. Károlyi verzichtet auf die Möglichkeit, sich durch spektakuläres Aufbauschen der Szene über den Solopart zu inszenieren. Die "eher sachliche Haltung", wie der Booklet-Autor Rathert sie nennt, ist einerseits lobenswert, da besser als umgekehrt, andererseits vermutlich die Schwäche Károlyis, die ihn um den Ruf eines über den Zeitpunkt der Karriere hinaus bekannten Pianisten gebracht hat.

Leo Blech wirkte einige Generationen vor den Dirigenten von heute, vor allem aber erfuhr er seine musikalische Prägung, die sein Musizieren leitete, Ende des 19. Jahrhunderts. Der Mitschnitt von 1950 zeigt, dass seine Orchesterführung ohne viel Kitsch auskommt und so auch heute noch mit Gewinn gehört werden kann – ohne dass einen der Staub der Geschichte zum Husten bringt.